Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.
Redaction und Expedition
Johannisgasse 4/5.
Verantw. Redacteur Fr. Hüttner.
Sprechstunde d. Redaction
Vormittags von 11—12 Uhr
Nachmittags von 4—5 Uhr.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate in den Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Raths der Stadt Leipzig.

Auflage 8800.
Abonnementspreis
Vierteljährlich 1 Thlr. 7½ Ngr.
incl. Bringerlohn 1 Thlr. 10 Ngr.
Inserate
die Spaltzeile 1½ Ngr.
Reclamen unter d. Redactionsstrich
die Spaltzeile 2 Ngr.
Filiale
Otto Klemm,
Universitätsstraße 22,
Local-Comptoir Hainstraße 21

№ 44. Montag den 13. Februar. 1871.

Bekanntmachung.

Der am 1. Februar d. J. fällige erste Termin der Grundsteuer ist nach der zum Gesetze vom 7. März vor. J. erlassenen Ausführungsverordnung von demselben Tage mit **Drei Pfennigen ordentlicher Grundsteuer von jeder Grundsteuer-Einheit** zu entrichten, und werden die hiesigen Steuerpflichtigen hierdurch aufgefordert, ihre Steuerbeiträge nebst den städtischen Gefällen an 2,2 Pfennig von der Steuereinheit **von diesem Tage ab bis spätestens 14 Tage nach demselben** an die Stadt-Steuer-Einnahme allhier zu bezahlen, da nach Ablauf dieser Frist die gesetzlichen Maßregeln gegen die Säumigen eintreten müssen.

Leipzig den 8. Februar 1871.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Taube.

Bekanntmachung.

Die noch nicht erhobene Entschädigung für die allhier einquartiert gewesenen Durchzugstruppen kann den 13. und 14. Februar d. J. bei uns erhoben werden.

Der den Quartierzettel Vorweisende gilt zur Empfangnahme berechtigt.

Leipzig, den 10. Februar 1871.

Das Quartier-Amt.

Bekanntmachung.

Die Gebäude des **Georgenhauses** und des **Arbeitshauses für Freiwillige** (Nr. 408 9, Abth. A. des Brandkatasters) nebst allem Zubehör sollen **im Ganzen auf den Abbruch verkauft** werden.

Die Verkaufsbedingungen liegen in unserem Bauamte zur Einsichtnahme aus und werden daselbst auf Verlangen Abschriften davon gegen die Copialgebühr ertheilt werden; wegen Besichtigung der Gebäude hat man sich an den Herrn Hausverwalter Lieutnant v. d. A. Schiller im Georgenhause und den Herrn Buchhalter Groß im Arbeitshaus für Freiwillige zu wenden.

Bezügliche **schriftliche Kaufsofferten** sind **bis zum 24. März d. J. Abends 6 Uhr** versiegelt und mit der Aufschrift „Kaufsofferte auf die abzubrechenden Gebäude des Georgenhauses und des Arbeitshauses für Freiwillige" in unserem Bauamte abzugeben.

Leipzig, den 9. Februar 1871.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Cerutti.

Verein für die Geschichte Leipzigs.

Monatsversammlung vom 8. Februar.

II.

w. **Leipzig**, 10. Februar. Dr. Pfalz' Vortrag über Lessing und seine Freunde in Leipzig erhielt dadurch eine besonders anregende und spannende Wirkung, daß Redner ganz frei sprach und seines Stoffes bis ins Einzelne hinein Herr war.

Lessing hat, wie der Vortrag sich einleitete, zweimal auf längere Zeit in Leipzig geweilt, das eine Mal als Jüngling am Anfange seiner Laufbahn, ein akademischer Hercules am Scheidewege, das andere Mal als angehender Mann, der in das Gebäude seiner Jugendbildung den Schlußstein einfügen will.

Redner führte uns nun den jungen Leipziger Studenten Lessing vor. Im September dieses Jahres werden es 125 Jahre, daß Gotthold Ephraim Lessing in Leipzigs akademische Jugend aufgenommen ward. Rector war damals Johann Erhard Kapp, **Professor der Eloquenz.** Der Tag seiner Immatriculation ist der 20. September. Vorgebildet zur Hochschule war Lessing worden auf der St. Afra-Schule in Meißen. Sein Denken und Fühlen hatte noch keine bestimmte Richtung angenommen, das mönchische Stillleben hatte seinen Geist nicht niedergedrückt, seine Empfänglichkeit für neue Eindrücke und Anregungen nicht abgetödtet. Seine Vorbereitung zur Universität war eine, weil auf philologischer Basis erwachsene, vortreffliche. (Man kann diese Bemerkung nur unterschreiben, wenn sie auch unserer realistischen Zeit nicht immer einleuchtend erscheint.) Was Lessing nach Leipzig mitbrachte, waren ein reger und unermüdlicher Trieb nach Wahrheit, eine gänzliche Hingabe an die reine Geisteslhat, ein vollständiger Verzicht auf kleinliche selbstische Zwecke, kurz ein ideales Streben.

Wie wirkten nun die Stadt und das bürgerliche Leben, wie die Universität selbst auf ihn?

Trotz der damaligen Kleinheit der Stadt herrschte in Leipzig nicht nur der lebhafteste Handelsverkehr, sondern auch ein hochgehendes wissenschaftliches und schöngeistiges Bestreben. War doch Leipzig die Wiege der jungen deutschen Literatur, hatte sich doch in Folge dessen in den bürgerlichen Kreisen ein feiner großstädtischer Ton gebildet, eine anregende Geselligkeit entwickelt. Dieses schier großstädtische Wesen imponirte nun Lessing zunächst ganz außerordentlich und ließ ihn seine eigene Haltung linkisch finden. Er lernte tanzen, reiten, fechten ꝛc., um sich in dieser eleganten und leichtlebigen Welt zurecht zu finden.

Die Universität konnte weniger Eindruck auf ihn machen, so gewaltig sich auch die Allongenperücken der Professoren „aufspielten", wie wir heute sagen, so sehr auch der altehrwürdige ceremonielle Zopf festgehalten, so dicht auch der solenn-gelehrte Dunst der zahlreichen lateinischen Disputationen über den Facultäten lagerte. In den Collegien ward wegen der Monotonie der Compendien sehr wenig Anregung gegeben. Die Professoren erstrebten weniger die ihren Neigungen und Richtungen entsprechenden Lehrstühle zu erhalten, als sie den Brauch beobachteten, sich in die besser besoldeten Professuren reicher Stiftung schieben zu lassen, gleichviel ob diese Lehrämter selbst ihnen zusagten oder nicht.

Am meisten Leben war noch in der Artistenfacultät. Gottsched selber war es, der von seinem Katheder herniedergestiegen war, um sogar mit Schauspielern umzugehen. Von wissenschaftlicher Bedeutung aber waren Ernesti und Christ, sodann Abraham Gotthelf Kästner. Ernesti war ein trefflicher anregender Philolog, Christ gab der Kunstgeschichte einen neuen Aufschwung, Kästner den mathematischen Studien. Kästner's philosophisches Disputatorium war epochemachend für Leipzig: dies Practicum vereinigte alle strebsamen jungen Geister um sein Katheder, auch Lessing nahm an den Uebungen Theil, wie er bei Ernesti fleißig römische Alterthümer hörte. Er wußte nicht, was er studiren sollte; die Seichtigkeit der Fachcollegien widerte den 17jährigen Jüngling an, der schon in Meißen, wie die Lehrer von ihm rühmten, an der pädagogischen Krippe „doppeltes Futter verlangt" hatte. Er verließ die Theologie, für die ihn der Vater, ein frommer und rechtgläubiger Pfarrer, am liebsten bestimmt hatte, hielt es aber in der Medicin nicht aus. Nur Philosophie und Poesie fesselten ihn. Um es gleich hier zu erwähnen, auch Gellert zog ihn nicht an. Als er ihn in späteren Zeiten einmal in seiner Krankheit besuchte und ihn bei einem christlichen Trostbuche fand und daher von diesem ab und zu heiterer Lectüre, wie es sein Zustand erfordere, zu mahnen wagte, „da fuhr ihn der fromme Mann an, er solle ihn in seinem Glauben und Trost nicht stören." Gellert's spießbürgerlicher Humor war ihm auf der andern Seite ebenso ungenießbar.

In der ersten Zeit seines Leipziger Studienaufenthalts, wo er schwankte, zu welchem Lebensberufe er sich hier vorbereiten sollte, ward er mit Mylius und Naumann als Commilitonen bekannt und trotz ihrer Sonderbarkeiten doch sehr von ihnen angezogen. Es kümmerte ihn wenig, daß die Leipziger elegante Welt ein Aergerniß nahm an den niedergetretenen Schuhen des lockern Mylius und über den kleinen Bautzener Naumann, den drolligen Verfasser des Nimrod, lachte. Mylius hatte einen sehr guten Kern, das fühlte Lessing heraus und schloß sich an ihn an. Er ward Lessing erster Wegweiser zur Literatur. Mylius arbeitete sich aus dem lockern Thun und Treiben, in dem er sich wohl fand, zur rechten Zeit noch heraus zu ernsteren Studien, und zwar auf naturwissenschaftlichem Gebiete, so daß er später zu den ersten Namen der Fachwelt damals in Verkehr trat, wie mit Haller, Linné u. A. Leider war ihm, wie einer großen Anzahl Geister aus jenen ersten Zeiten unserer aufblühenden Dichtkunst ein kurzes Leben beschieden. Seine Collegen auf dem tragischen Felde, Schlegel, Cronegk, Brawe, Krüger ꝛc. starben, ehe sie ihres Talentes, ihres Lebens oder Ruhmes froh wurden, wie Gervinus richtig hervorhebt. Mylius starb schon 1754, als er zur Theilnahme an einer großen wissenschaftlichen Forschungsreise nach Amerika berufen war, auf der Reise in London. Lessing gab dann seine hinterlassenen Schriften heraus.

Lessing hat seine ersten dichterischen Erzeugnisse in den von Mylius herausgegebenen Zeitschriften veröffentlicht, also in den „Ermunterungen zum Vergnügen des Gemüthes" (1746—48) und im „Naturforscher" (1747—48), allerhand kleine Gedichte im Geiste der „Bremer Beiträge". Lessing hat über Mylius' Wochenschriften ein herbes Urtheil gefällt, welches doppelt schwer ins Gewicht fällt, da er doch als Freund und Mitarbeiter desselben immer noch schonend sich aussprechen mußte. Er nennt sie Skandalchroniken, voll nachlässiger Schreibart, pöbelhaftem Witz, gemeiner Moral und beleidigender Satyre. In dieser Gesellschaft machte er also seinen ersten Feldzug mit.

Mit den Verfassern der „Bremer Beiträge" dagegen mochte er von Anfang an nichts zu schaffen haben, sie erschienen ihm zu selbstzufrieden, zu schulmäßig verbrüdert, das Ganze kam ihm wie eine Coterie vor. Nur mit J. H. Schlegel und Zachariae kam er im Disputatorium zusammen.

Ganz außerordentlich fühlte sich Lessing als Student schon zum Theater hingezogen. Die Neuber'sche Truppe von damals war seit 1744 reorganisirt oder neurekrutirt und zählte Bruck, Heidrich und Koch zu ihren vorzüglichsten Kräften. Mit Schauspielern verkehrte nun Lessing gern und oft. Seine Eltern erfuhren das mit wahrem Entsetzen, und namentlich die gute Mutter war außer sich, als sie von einem Kamenzer hörte, daß Lessing die schöne Weihnachtsstolle, die sie ihm gebacken, mit Komödianten verzehrt habe. Lessing war voll Dankbarkeit für die Truppe; hatte sie ihm doch sein Stück „Der junge Gelehrte", das er schon in Meißen angefangen hatte, und welches er in Leipzig vollendete, auf dem Leipziger Stadttheater aufgeführt. Die Neuberin hatte sich mit Bewunderung über das Drama geäußert. In der That zeigt schon „Der junge Gelehrte" die Wege an, welche der Verfasser ganz abweichend von Gottscheds Richtung einzuschlagen sich getrieben fand. Lessing schrieb nicht allein selber fürs Theater, er spornte seine Freunde, zu denen außer Mylius auch der gute Christian Felix Weiße gehörte, an, Schauspiele zu dichten. Mit Weiße verkehrte er gern wegen dessen traulichen Wesens. Beide waren täglich beisammen, so überlegen Lessing dem Leipziger an Urtheilsschärfe war. Von andern Leipziger Universitätsbekannten Lessings nannte Redner noch den schon erwähnten Christian Nicolaus Naumann und den spätern Rector der Thomana, Johann Friedrich Fischer. Mit Letzterem wohnte er eine Zeitlang als Stubenbursche zusammen in der alten Baderei auf der Burgstraße (Rochlitz, Selbstbiographie). Fischer verstand Lessings hochstrebenden Geist ganz und gar nicht, bis zu dem Grade, daß er Lessing später Rochlitz gegenüber als abschreckendes Beispiel eines zum Literaten heruntergekommenen, ursprünglich hochbegabten Menschen hinzustellen sich vermaß.

Verkannt ward Lessing auch von den eigenen Eltern. Man citirte ihn Ende December 1747 unter dem Vorgeben, seine Mutter sei todkrank, nach Kamenz. Halb erstarrt traf denn auch der gehorsame Sohn alsbald ein. Die Eltern beruhigten sich, als sie wahrnahmen, wie fleißig der als leichtsinnig verschrieene Sohn in den Wissenschaften sich umgesehen, wie er sogar flugs eine Predigt zu verfassen verstand.

Als Lessing nach Leipzig zurückkehrte, war Vieles anders geworden, was ihm den weitern Aufenthalt schon aus äußern, finanziellen Gründen unmöglich machte. Die Neuber'sche Truppe hatte sich aufgelöst, Lessing sollte für verschiedene Mitglieder derselben zahlen, was er als Bürge versprochen hatte. — Mylius ging im Juli 1748 nach Berlin, Lessing begab sich, ohne von Jemand Abschied zu nehmen, — nach Wittenberg.

In die Jahre 1755—58 fällt Lessings zweiter längerer Aufenthalt in Leipzig. Am 18. October 1755 meldet die „Vossische Zeitung", für die Lessing als Nachfolger von Mylius die gelehrten Artikel geschrieben hatte, dessen Abreise nach Leipzig. Lessing kam hieher hauptsächlich wegen der Koch'schen Truppe, die seit 1750 hier war. Lessing hatte auf dem dramatischen Gebiete den großen Fortschritt vom Jungen Gelehrten zur „Sara Sampson" gemacht, das erste bürgerliche Trauerspiel. Leipzig sah es über die Bretter gehen, im April werden es 115 Jahre. Lessings Umgang waren Weiße und Andere. Mit Ersterem studirte er wahrscheinlich Goldoni's Lustspiele. Er hatte großangelegte literarische Unternehmungen vor, ließ sie aber bald wieder fallen. Mit Gellert verkehrte er öfters, trat ihm aber nicht näher. Nun erzählte Redner die Geschichte von Lessings Reisen in Deutschland und Holland während der Monate Mai bis Ende September 1756 in Gesellschaft des Besitzers der großen Feuerkugel, Ch. Gottfried Winkler, Reisen, die durch den Ausbruch des Krieges einen jähen Abschluß und später durch politische Mißhelligkeiten mit Winkler auch keine Fortsetzung erhielten. Ja Lessing sah sich genöthigt die ausbedungene Entschädigung von 600 Fl. von Winkler gerichtlich einzuklagen, ein Proceß, der richtig acht Jahre brauchte, ehe er Lessing zu seinem Rechte verhalf. Die Zeit von 1756 bis 1758 war daher eine bittere Prüfungsperiode für Lessing; er kam in harte Noth, was ihn nicht beugte, nicht brach, nein, was ihn sogar in philosophischen Studien Trost und Erhebung finden ließ. Von größtem Werth war ihm in diesen trüben Zeiten die Freundschaft mit Major E. Chr. von Kleist vom Hausenschen Infanterieregimente (Leipzigs Garnisonstruppe), dessen Abendgesellschaften er besuchen durfte. Folge eines lebhaften und anregungsvollen Briefwechsels mit Nicolai und Mendelssohn in Berlin ward dann die endliche Uebersiedelung Lessings nach Berlin.

Leipzig hat Lessings nicht vergessen. Seit mehreren Jahren (1864) besitzt es eine zu seinen Ehren mit seinem Namen benannte Straße. Namentlich aber hat sich unsere Stadt um den Lessingcultus dadurch verdient gemacht, daß sie sich an die Spitze der Sammlungen für ein Lessings Andenken in seiner Vaterstadt Kamenz zu weihendes Denkmal stellte. Bei der Enthüllung der Kolossalbüste Lessings zu Kamenz am 3. Juni 1863 bekannte dies mit lebhaftestem Danke der Bürgermeister Eichel in seiner Weiherede. Nachdem 16 Jahre vergangen waren, ohne daß der Fonds gewachsen war, nahm sich der Leipziger Schillerverein auf Verwendung des Prof. Dr. Wuttke und unter Mitwirkung des Rabbiners Dr. Goldschmidt durch Veranstaltung einer ersten Lessing-Feier in Leipzig (22. Januar 1860) ꝛc. der Sache fördernd an. Wuttke hatte denn auch an jenem Tage die Festrede zu halten. Bildhauer Hermann Knaur in Leipzig hatte die Büste modellirt. (Ein anderer Leipziger Künstler, Adolf Neumann, hat beiläufig für die Buchhandlung Brandstetter eins der schönsten Stahlstichportraits Lessings geschaffen.)

Am Schlusse der Februar-Versammlung ward den Anwesenden mitgetheilt, daß der Verein für die Geschichte Leipzigs zwei seiner Mitglieder im Felde verloren habe, die nun in Frankreichs Erde begraben liegen. Es sind dies der Bildhauer Ernst, eins der bald nach der Gründung eingetretenen Mitglieder des Vereins, und der Holzschneider Poerschmann. Beiden zollte die Versammlung durch Erheben von den Sitzen noch im Tode den Tribut patriotischer Dankbarkeit und Anerkennung.

Wechselstempel im Deutschen Bund.

Nach Artikel 79 (80) der Deutschen Bundesverfassung sowie laut der zwischen dem Norddeutschen Bunde und den süddeutschen Staaten zu Errichtung des Deutschen Bundes abgeschlossenen Verträge gelten vom Tage der Wirksamkeit der deutschen Bundesverfassung, 1. Januar 1871, ab eine Anzahl bisher nur norddeutscher Gesetze für die Staaten des Deutschen Bundes, also Preußen mit Lauenburg, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, die beiden Mecklenburg, Sachsen-Weimar, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, -Altenburg, -Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Rudolstadt, -Sondershausen, Waldeck, Reuß ältere und jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen und Hamburg.

Zu diesen Gesetzen gehört auch das über die Wechselstempelsteuer vom 10. Juni 1869.

In Punct III §. 8 des zwischen dem Norddeutschen Bunde und dem Königreich Bayern unterm 23. November 1870 abgeschlossenen Vertrages ist jedoch ausdrücklich bestimmt, daß dieses und andere, in der Uebergangsbestimmung des Artikels 79 (80) der Bundesverfassung aufgeführte, Punct II §. 26 dieses Vertrags speciell bezeichnete Gesetze auf das Königreich Bayern bis auf weitere gesetzliche Anordnungen Anwendung nicht erleiden, und es werden sonach im Sinne des Wechselstempelsteuergesetzes vom 10. Juni 1869 das Königreich Bayern bis auf Weiteres als Ausland und nur der Norddeutsche Bund mit den zu Bildung des Deutschen Bundes ihm zugetretenen übrigen süddeutschen Staaten als Inland zu betrachten sein.

Auf die Bestimmung der Bundesverfassung, daß vom Tage ihrer Wirksamkeit ab das Wechselstempelsteuergesetz vom 10. Juni 1869 in den hohenzollern'schen Landen ebenfalls eingeführt sei, möge hierdurch noch besonders aufmerksam gemacht sein.

H.

Leipziger Polytechnische Gesellschaft.

Da Herr Ingenieur Hübner aus Halle abgeschrieben hatte, so fiel der für die Sitzung am 10. Februar angekündigte Vortrag desselben über Filterpressen aus und es lag daher für diese Sitzung nur der Vortrag des Herrn Greischel über den Mont-Cenis-Tunnel vor. Der Vortragende warf zuerst einen historischen Rückblick auf die Vorarbeiten zu diesem Unternehmen. Zu einer Zeit, als die Ausführbarkeit eines Tunnels durch die Alpen noch allgemein bezweifelt wurde, am Ende der dreißiger Jahre, hat zuerst der Ingenieur Médail in Bardonnèche mit richtigem Blick die Stelle bezeichnet, wo sich der Tunnel am besten anlegen läßt. Es ist dies der Col de Fréjus zwischen den beiden Orten Bardonnèche und Modena,